Drei Kapitel aus der Ärztegeschichte des Ibn Abī Oṣaibi'a.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER

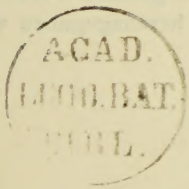
MEDIZINISCHEN DOKTORWÜRDE

AN DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN.

Von

Hamed Waly
aus Aegypten.



Tag der Promotion: 12. August 1910.

Berlin 1910.
Universitäts-Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke)
Linienstraße 158.

281

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin.

Referent: Prof. Dr. **His.**

Es ist hier nur die Hälfte des 7. Kapitels abgedruckt. Der Rest der drei Kapitel (ca. $^1/_5$ des ganzen Werkes) wird zusammen mit dem Ganzen von mir herausgegeben werden.

Herrn Geheimen Medizinalrat

J. Hirschberg

in dankbarer Verehrung

gewidmet.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Einleitung. Leben und Werke des Ibn Abi Oṣaibi'a . . . 7

Al-ḥârit Ibn Kalada Attiqafi 26

An-Naḍr Ibn Al-Ḥârit Ibn Kalada 36

Ibn Abi Rimṭa 37

'Abdul-Malik Ibn Abgar Al-Kinâni 37

Ibn Aṭal 38

Abû Ḥakam 40

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41535712_0029

Einleitung.

Leben und Werke des Ibn Abī Oṣaibi'a.

Muwaffaq[1]) ad-dīn Abu'l'abbās Aḥmad ibn al-qāsim ibn Chalīfa ibn Jūnus al-chazragī[2]) wurde berühmt unter dem Namen Ibn Abī Oṣaibi'a, weil sein Großvater so hieß. Das Datum seiner Geburt ist nicht genau bekannt; Leclerc II, 187, Berendes (Gesch. der Pharmazie) II, 173, A. Hirsch (Biogr. Lex.) S. 179 geben das Jahr 1203 an; nach A. Müller (Akten des 6. Oriental.-Kongr.) S. 260 muß er kurz nach 590 h. (1193/94 Chr.), nach Sanguinetti spätestens im Jahre 600 h. (1203) geboren sein. Sein Vater war der Gelehrte Sadīd ad-dīn Abu'lqāsim al'anṣārī al-chazragī as-sa'dī al'ibādī al-qahhāl (der Augenarzt), geboren in Kairo, übte zuerst seine Kunst in dieser Stadt aus, ebenso wie sein Bruder, der Arzt Rašīd ad-dīn. Sadīd ad-dīn zeichnete sich durch Kenntnis der Augenkrankheiten aus und erwarb sich dadurch einen großen Ruf. Später war er am Nūrī-Hospital (gegründet von Nūreddīn) in Damaskus beschäftigt und starb 649 h. (1251) (nach Assafadi).

Oṣaibi'as Geburtsort war Damaskus. Er erlernte die Anfangsgründe der Wissenschaft überhaupt bei

[1]) Wüstenfeld, Gesch. der arab. Ärzte etc. S. 132, Sanguinetti, Journ. Asiat. Ser. V, Bd. 3, S. 232, A. Hirsch, Biogr. Lex. S. 179 und Schrutz, Medizin der Araber S. 618 schreiben Muwaffiq.

[2]) Al-Chazrag Araberstamm aus dem Ḥigāz.

Abū Bakr aṣ-ṣiqillī zusammen mit ʿIzz ed-dīn Assuwaidī, die Elementarkenntnisse der Medizin bei Jaʿqūb b. Saqlāb (Oṣ. II, 214. 215) und Muhaddab ad-dīn ʿAbderrahīm b. ʿAlī, bekannt als Muhaddab ad-daḥwār, und zwar geschah dies im Lager des Al-malik al-muʿazzam in der Zeit zwischen 612 und 615, als sein Vater bei diesem in Dienst stand. Philosophie hörte er bei Rafī ʿad-dīn al-gīlī, welcher 641 (1243/4) hingerichtet wurde. Als Muhaddab ad-dīn aus dem Lager nach Damaskus zurückgekehrt war, um die Leitung des Nūrī-Hospitals zu übernehmen, schloß sich Oṣaibiʿa an ihn an, um sein Studium fortzusetzen. Er lernte die Behandlungsmethoden außerdem bei ʿUmrān al'isra'īlī und den praktischen Teil der Medizin ebenso wie die Diagnostik und Arzneiverschreibung bei Raḍij ad-dīn ar-raḥabī in den Jahren 622/23 (1225/26). Er praktizierte alsdann in dem erwähnten Hospital unter Leitung der genannten 3 großen Ärzte, die eine so glänzende Vereinigung an dieser Anstalt bildeten, wie niemals sonst. Während dieser Zeit sammelte Oṣaibiʿa fortdauernd Nachrichten über eigentümliche und seltene Behandlungsmethoden, die er später in seinem Buche at-tagārib wa'l-fawā'id (die Versuche und die nützlichen [Resultate]) publizierte.

Im Jahre 631 (1233/34)[3]) ging er nach Kairo, wo er am großen Hospital an-nāṣirī als Augenarzt tätig war, während Sadīd ad-dīn b. Abi'l-baijān dort wirkte (Oṣ. II, 218 bei Sadīd). Doch kehrte er schon im nächsten Jahre nach Damaskus zurück, wo er einen Posten am Nūrī-Hospital bekleidete, als Sadīd ad-dīn b. Raqīqa (Oṣ. II, 121) dort angestellt war. 633 (1235/36) kam der berühmte Ibn Albaiṭār nach Damaskus.

[3]) Nach Sanguinetti und nach A. Hirsch erst 634 (1236/37).

Oṣaibi'a hörte bei ihm seinen Kommentar des botanischen Werkes von Dioskorides und machte mit ihm botanische Exkursionen in die Umgegend von Damaskus. Im Jahre 634 (1236/37) folgte er einem Rufe des Emir 'Izz ad-dīn Eibek al-mu'azzam nach Sarchad, wo er bis zu seinem Tode[4]) im Monat Gumada I 668 (Januar 1270) blieb, jedoch mehrfach Reisen nach Damaskus unternahm. In Sarchad vollendete er sein großes Lebenswerk. — Daß Oṣaibi'a auch als Lehrer hochgeschätzt war, beweist der Umstand, daß Amīn ad-daula Abulfarag b. al-quff [geb. 630 (1232)] bei ihm Vorlesungen über die Masā'il des Ḥonein und die Aphorismen und die Prognostica des Hippokrates hörte, welche zur Einführung in das Studium der Medizin dienten; alsdann lernte er bei Oṣaibi'a die Behandlungsmethoden von Ar-rāzī, bis er vollständig ausgebildet war, worauf er zu den berühmtesten Ärzten der späteren Epoche gehört.

Oṣaibi'a stand überhaupt mit zahlreichen berühmten Ärzten seiner Zeit in Korrespondenz, wobei er sich als ein vorzüglicher Stilist erwies. Obgleich der weitbekannte 'Abdellaṭīf nur ein einziges Mal mit ihm eine Begegnung hatte, schätzte er ihn doch so hoch wie seinen Sohn.

Was die Werke des Oṣaibi'a betrifft, so kennen wir von folgenden nur die Titel: kitāb ḥikājāt al-aṭibbā' fī 'ilāgāt al'adwā' (Erzählungen der Ärzte über die Behandlung der Krankheiten), k. at-tagārib wa'l-fawā'id, (die Versuche und die nützlichen [Resultate])[5]), k. iṣābāt al-munaggimīn (das Eintreffen [der Voraussagungen] der Astrologen). Ferner hat Oṣaibi'a, wie er uns selbst

---

[4]) Nach Abulmaḥāsin war er über 70 Jahre alt geworden.

[5]) Nach Sanguinetti sind die beiden letztgenannten Bücher identisch, worin er meiner Meinung nach Recht hat.

mitteilt, beabsichtigt, unter dem Titel k. ma'ālim al'umam wa'achbār ḏawi'lḥikam (Denkmäler der Völker und Geschichte der Gelehrten) Biographien von Gelehrten zu schreiben, die sich mit andern Wissenschaften als der Medizin beschäftigten, sowie ein Handbuch über die in den galenischen Schriften zerstreuten Krankengeschichten zu verfassen.

Sein eigentliches Lebenswerk, das uns glücklicherweise erhalten ist, und mit dem wir uns hier beschäftigen, führt den Titel 'Ujūn al'anbā' fī ṭabaqāt al'aṭibbā' (Quellen der Nachrichten über die Klassen der Ärzte). Es enthält die Geschichte der bedeutenderen Ärzte aller Zeiten und Völker, soweit er sie erfahren konnte, in Form von Biographien. Er schreibt also eine Geschichte der Ärzte, nicht eine Geschichte der Medizin, d. h. er sammelt von jedem Arzt sämtliche Nachrichten, die er ausfindig machen kann, mögen sie sich auf Medizin, Naturwissenschaften, Mathematik, Astronomie, Astrologie[6]) oder auf politische Umstände beziehen; ja, er bringt auch Anekdoten, Scherze und Gedichte, die von dem betreffenden oder über ihn verfaßt wurden. Allerdings steht für Oṣaibi'a die Medizin in erster Linie. Alle Nachrichten gibt er dem Titel des Buches entsprechend mit genauer Quellenangabe nach der vorzüglichen arabischen Traditionsmethode[7]), was den Wert des Buches bedeutend erhöht. Das Werk ist in 15 Kapitel eingeteilt (siehe weiter unten), hauptsächlich nach den Ländern, und in jedem derselben nach der Zeit geordnet. Die Nachrichten jeder ein-

[6]) für die Geschichte aller dieser Wissenschaften liefert er höchst wertvolle Materialien.

[7]) d. h. er bringt die vollständige Kette aller Tradenten, wie einer es dem andern überliefert hat, bis auf den ursprünglichen.

zelnen Biographie bringt er jedoch nicht immer genau nach der Zeit. Das wirkt zwar störend, ist aber leicht zu entschuldigen, da Osaibi'a sein Werk nicht erst nach der Sammlung des vollständigen Quellenmaterials niederschrieb, sondern fortwährend bemüht war, den Text durch weitere Quellen auszugestalten und zu verbessern, wie auch A. Müller, Akt. d. 6. Or.-Kongr. S. 272 73 hervorhebt. Seine Methode ist bei den einzelnen Biographien annähernd dieselbe: nach dem Namen und womöglich der Genealogie des betreffenden Arztes gibt er eine allgemeine Würdigung desselben in ziemlich gleichlautenden, meist lobenden Ausdrücken: darauf bringt er die einzelnen Nachrichten aus seinem Leben bis zu seinem Todesjahr, dann die medizinischen und Weisheitssprüche, die von ihm berichtet werden, schließlich das Verzeichnis seiner Werke, manchmal mit kurzer Inhaltsangabe (z. B. bei Galen). — Der Stil des Buches ist klar und einfach, zuweilen finden sich Sprachschnitzer, wie schon A. Müller beobachtete. In manchen Fällen (leider nicht oft) übt Osaibi'a Kritik, besonders über den Charakter (z. B. bei Juhanna b. Masawaih und Ibn Atal, die beide die Medizin zu unlauteren Zwecken benutzten).

Ein paar Fehler hat A. Müller Akt. d. 6. Or.-Kongr. II. 271) dem Osaibi'a nachgewiesen. Einen davon habe ich auch in dem von mir übersetzten Stück beobachtet: den Rechenfehler bei den Honorarlisten des Gibra'il b. Bachtiso': aber mir erscheint A. Müllers Urteil, daß Osaibi'a ein ganz knabenhaftes Versehen gemacht habe, zu hart. Wenn auch der Fehler 100000 unter 88 Millionen beträgt, so hat er sich doch nur um einen Einer bei der Addition verrechnet. Die andern von A. Müller gerügten Fehler beziehen sich nicht auf meine Arbeit.

Das Urteil Freinds (Hist. de la Médecine. Leide. 1727. 2. Bd. S. 55), wonach das Werk des Oṣaibi'a nichts weiter enthielte als eine Aufzählung von Gratifikationen der Ärzte, ist völlig unbegründet und nur daraus zu erklären, wie schon Reiske (opusc. med. Halae 1776, S. 41) bemerkte, daß Freind selbst nicht arabisch verstand und seine Übersetzung von Salomo Negri anfertigen ließ, der nichts von arabischer Geschichte und Literatur wußte.

Vielmehr liegt die Bedeutung des Werkes vor allem darin, daß Oṣaibi'a sich eine Aufgabe stellte, an die sich vor ihm noch niemand gewagt hatte: eine wirklich umfassende Darstellung der Lebensläufe von Ärzten. Es enthält die Biographien von ca. 400 Ärzten mit Angabe der von ihnen verfaßten Werke. Bei nicht wenigen Ärzten werden 100 bis 300 und mehr Werke als von ihnen verfaßt erwähnt.

Das Buch ist in 15 Kapitel eingeteilt: 1. Wie und wann die Medizin entstand. 2. Klassen der Ärzte, die zuerst etwas Medizin trieben und dadurch bekannt wurden. 3. Klassen der griechischen Ärzte vom Stamme des Äskulap. 4. Klassen der griechischen Ärzte, unter denen Hippokrates die Medizin verbreitete. 5. Klassen der Ärzte, die Zeitgenossen des Galen waren. 6. Die alexandrinischen und gleichzeitigen christlichen und andere Ärzte. 7. Klassen der arabischen Ärzte am Anfang des Islam. 8. Klassen der syrischen Ärzte am Anfang der Abbassidenherrschaft. 9. Ärzte als Übersetzer medizinischer und anderer Werke aus dem Griechischen ins Arabische und ihre Gönner. 10. Ärzte im 'Iraq, Mesopotamien und Dijarbekr. 11. Ärzte in Persien. 12. Indische Ärzte. 13. Ärzte im Maghreb (Okzident). 14. Berühmte Ärzte in Ägypten. 15. Ärzte in Syrien.

Was von historisch-medizinischen Schriften vor Oṣaibi'a vorhanden war, beschränkte sich entweder nur auf ein bestimmtes Gebiet oder verfolgte andere Zwecke. Der Fihrist des Ibn An-nadīm ist, wie schon sein Name sagt, nicht mehr als ein Bücherverzeichnis mit ganz kurzen Notizen über die Verfasser. Die verlorenen Manaqib al'aṭibbā' des 'Obeidullah b. Gibra'īl scheinen wesentlich eine Anekdotensammlung gewesen zu sein. In dem Buch des Toledaners Ṣa'id[8]) ist, wie A. Müller (Akt. d. 6. Or.-K. II, 265) bemerkt, von der Arzneikunst nur beiläufig die Rede, während der häufig zitierte Ibn Golgol nach A. Müller verläßliche Angaben nur über seine andalusischen Landsleute enthält. Das große Werk tarīch al-ḥukamā' des Ibn al-qifṭī starb 646 [1248 49]), das ähnliche Zwecke wie Oṣaibi'a in vielleicht noch besserer Ausführung verfolgte, ist leider in seiner ursprünglichen Gestalt verloren gegangen und uns nur im Auszuge des Zamachšarī, wo noch dazu alle Quellenangaben fehlen, zugänglich (Ausgabe von Lippert 1903). Übrigens waren, wie A. Müller bemerkt, schon Abschriften des Buches von Oṣaibi'a verbreitet, als Qifṭīs Werk nach Syrien gelangte. Oṣaibi'a zitiert Qifṭī in seinem Werk (nach Lippert) zirka zehnmal; er muß also in späteren Redaktionen seines Buchs das tarīch al-ḥukamā' gekannt haben, da er dessen Verfasser um 22 Jahre überlebte[9]).

Oṣaibi'a berichtet selbst (II, 237 ff.), daß er sein

[8]) starb 462 (1069 70), schrieb kitāb atta'rīf fī ṭabaqāt al'umam, Orig. Ms. in Medina und Konstantinopel in der Bibl. Koprulü Pascha, von letzterer eine nicht gute moderne Kopie im Brit. Mus. Or. 1010 (Cat. p. 732) s. A. Müller Z. D. M. G. 34. Bd. S. 465.

[9]) Nach meiner Beobachtung stimmen viele Stellen bei beiden Schriftstellern fast wörtlich überein. Offenbar haben beide aus derselben Quelle geschöpft.

Buch i. J. 643 (1245/46) dem Amīn ad-daula Ibn Gazāl, dem Vezier des Al-malik aṣ-ṣāliḥ, Sohnes des Al-malik al-'ādil überreicht habe, der ihn reichlich belohnte. Dies kann, wie A. Müller (Akt. d. 6. Or.-K. II, 267/68) bemerkt, nicht richtig sein, da der von ihm erwähnte Vermittler, der Oberkadi Rafī' ad-din Gīlī bereits 641 (1243/44) (s. Os. II, 172) hingerichtet wurde; A. Müller nimmt daher das Jahr 640 (1242/43) als das der ersten Veröffentlichung an, die, wie der Verfasser in späteren Zusätzen mitteilt, mit großem Beifall aufgenommen wurde[10]).

Ein großer Vorzug der 'Ujūn ist die absolute Ehrlichkeit des Verfassers. Mit Recht erkennt A. Müller sie besonders an, indem er schreibt (Akt. d. 6. Or.-K. II, 270): „Seine große Ehrlichkeit ist lobend hervorzuheben. Es kommt ja hie und da vor, daß er seine Quellen nicht zitiert, aber verhältnismäßig selten, und nie habe ich ihn auf der sonst so verbreiteten Unsitte ertappt, daß er, den Schein der Gelehrsamkeit zu erwecken, die Quellen seiner Quellen zitiert. Seine Ehrlichkeit wird allerdings auch dadurch unterstützt, daß er, nach unsern Begriffen wenigstens, kein sehr gescheiter Mann gewesen ist. Er schreibt seine Vorlagen, wie sie sind, gut oder schlecht, mit geradezu sklavischer Treue ab, ohne auch nur die nächstliegenden Verbesserungen vorzunehmen. Lehrt dies schon der Augenschein, so wird es durch die zahlreichen Paralleltexte bestätigt, welche man dem Fihrist, Qifṭī, Ṣa'id, Mubaššir, Šahrazūrī und manchen andern Schriftstellern entnehmen kann. Ent-

[10]) Osaibi'a war übrigens bis an sein Lebensende eifrig bemüht, wie uns das ausdrücklich bezeugt wird, sein Werk durch vielfache kleinere und größere Zusätze sowie Streichungen von entbehrlich Gewordenem zu verbessern. Das Nähere darüber s. A. Müller, Akt. d. 6. Or. Kongr. II S. 272—273.

hält er sich aber beim Abschreiben sorgfältig des eignen Denkens, so kann man um so mehr vor jeder Willkür oder gar Fälschung bei ihm sicher sein. Was in seinem Texte steht — und dieser ist, wie wir sehen werden, ausgezeichnet überliefert —, darf ohne weiteres als die Lesart einer Handschrift der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts angesehen werden."

Auf das Werk des Oṣaibi'a machte zuerst aufmerksam Pococke am Ende seiner Vorrede zu den Annalen des Eutychius 1658 (S. 18—20) (nach Reiske, Opusc. med. Halae 1776 S. 41). Dann erwähnt ihn D'Herbelot in seiner Bibl. orientalis. Freind in seiner Histoire de la Médecine, Leide 1727, 2. Bd. gibt einige von Salomo Negri aus Damaskus übersetzte Bruchstücke, die wir auch in unsrer Übersetzung berücksichtigt haben. Nach F. Wüstenfeld, Gesch. d. arab. Ärzte und Naturforscher, Göttingen 1840, Vorrede IV V machte Hottinger, Analecta historico-theolog. pag. 292 zuerst auf die Lebensbeschreibungen der arabischen Ärzte von Oṣaibi'a aufmerksam, indem er aus der Leidener Handschrift die Überschriften der Kapitel angab.

Gründlich beschäftigt hat sich zuerst mit dem Werk des Oṣaibi'a der berühmte Philologe und Arzt J. Jac. Reiske zu Leipzig (1716—1774), der in seinen disp. miscellaneae aliquot observationes medicae ex Arabum monimentis. Lugd. Bat. 1746. 4. (s. Reiske et Fabri opusc. med. ex monim. Arabum ed. Chr. Gfr. Gruner. Hal. 1776. 8. p. 46) die Namen von 325 Ärzten aus dem Oṣaibi'a gibt. Ferner teilt er im selben Buch S. 14 ein Stück aus der Biographie des Jazid b. Zeid (eine Kur des Propheten Muḥammad durch Honig), sowie S. 22 ein Stück aus der Biographie des Ibrahīm b. Fazarun (Regeneration bei Fischen), beide mit lateinischer Übersetzung, mit. Ja, Reiske soll sogar, wie mehrfach ver-

sichert wird, eine vollständige lateinische Übersetzung des ganzen Werks angefertigt haben. Gustav Flügel schreibt darüber in Ersch und Grubers „Encyclopaedie“ Leipzig 1835 unter dem Artikel Osaiba: „Reiske hatte eine lateinische Übersetzung desselben angefertigt und sie auf längere Zeit dem Amsterdamer Arzte Bernard, der für ihren Druck sorgen wollte, überlassen, allein das ist nicht geschehen. Doch findet sich diese Arbeit unter den hinterlassenen Handschriften Reiskes (Nr. 27 S. 163 seiner Lebensbeschreibung) und ist somit wahrscheinlich nach Kopenhagen gewandert.“ Daraufhin zog Wüstenfeld Erkundigungen ein (Gesch. d. ar. Ärzte und Nat. Vorrede IV): „Reiskes lateinische Übersetzung dieses Werkes liegt. bis jetzt unbenutzt, in der Königl. Bibliothek zu Kopenhagen, worüber ich nach eingezogenen Erkundigungen wenigstens Gewißheit erhalten habe, da mir ihre Benutzung wegen der durch die Statuten der Bibliothek nicht gestatteten Versendung von Büchern an Auswärtige leider! nicht zugestanden werden konnte.“ Doch sind Hirschbergs Bemühungen in derselben Richtung neuerdings vergeblich gewesen[11]).

Nicoll, Bibl. Bodley. ms. or. catal. II, S. 131 gibt ebenfalls ein Verzeichnis der arabischen Ärzte nach Vergleichung von 2 Handschriften des Osaibi'a. Diese beiden Verzeichnisse von Reiske und Nicoll weichen aber bedeutend von einander ab, wie Wüstenfeld, Vorrede IV, bemerkt, indem der erste 48, der zweite

[11]) Hirschberg, Gesch. der Augenheilk. II. Buch, Abt. 1. Gesch. der Augenheilk. bei den Arabern. Leipzig 1905. S. 19: „Die vollständige lateinische Übersetzung. welche der berühmte Philologe und Arzt J. J. Reiske zu Leipzig (1716–1774) geschaffen, ist leider verschollen und trotz meiner eifrigen Bemühungen (sowohl in Amsterdam als auch in Kopenhagen, wo die Handschrift früher gewesen) bisher nicht wieder aufgefunden worden.“

65 Namen anführt, welche bei dem andern fehlen. Wüstenfeld, der selbst nur einen Auszug des Werkes von Oṣaibi'a aus der Gothaischen Bibliothek (Nr. 426) benutzen konnte, führt 399 Namen von Ärzten auf, die in den letzten 9 Kapiteln des Oṣaibi'a enthalten sind[12]).

L. Choulant, Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medizin, Leipzig 1841, S. 387 gibt ein Verzeichnis der bis dahin gedruckten Bruchstücke des Oṣaibi'a. Darunter befindet sich außer den schon von uns genannten Büchern: das Leben des Abdellatif in der von Sylvestre de Sacy besorgten französischen Übersetzung von Abdellatifs Werk über Ägypten S. 354 ff., französisch ebendaselbst S. 457 ff. mit Noten, ebenso das Leben des Ibn Golgol in der erwähnten de Sacyschen Übersetzung des Abdellatif S. 549 ff., franz. S. 495 ff. mit Noten. — — Ferner das Leben des Ibn Beiṭar in F. Reinhold Dietz, Analecta medica, Lips. 1833, p. 16 ff. nebst lateinischer Übersetzung und in Jos. von Sontheimers Übersetzung des Ibn Beiṭar S. 5 ff. nebst deutscher Übersetzung, sowie ein Stück aus dem Kapitel über indische Ärzte, Kap. 12 des ganzen Werkes, in Dietz, Analecta med. p. 117 ff. mit lateinischer Übersetzung. Schließlich noch mehrere Stücke in dem lithographierten Anhang zu Wüstenfelds arab. Ärzte und Naturforscher S. 4 ff.

Daß Gagnier eine ungenaue lateinische Übersetzung des Werks von Oṣaibi'a unternommen haben soll, bemerkt Nicoll, der seine Handschrift in der Bibl. zu Oxford gesehen haben will. Sie ist verschollen.

Erst in den Jahren 1854—56 übersetzte Sanguinetti (Journal asiatique, V. série III, 236 bis

[12]) Haeser, Lehrbuch der Gesch. der Medizin, Jena 1853, I, 262, hat einfach die Angaben über Oṣaibi'a aus Wüstenfeld entnommen.

291. IV, 178—213. VIII, 178—353. V, 403—469. VI, 120—190) die ersten Kapitel über die Ursprünge der Medizin, das Kapitel von den Ärzten am Anfang des Islam und von den ersten Ärzten aus der Familie Bachtišō'. Ich habe seine sorgfältige Übersetzung, soweit sie meine Arbeit betrifft, genau verglichen. Sanguinetti beabsichtigte sogar die Übersetzung des ganzen Werkes, fand aber dabei nicht die Unterstützung der asiatischen Gesellschaft, wie er gehofft hatte[13]). Er sagt mit Recht in der Einleitung zu seiner Übersetzung: „Ich will dazu beitragen, ein Werk bekannt zu machen, dessen vollständige Veröffentlichung viele Dienste allen denen leisten würde, welche sich mit der Geschichte der Wissenschaften im allgemeinen beschäftigen, und besonders denen, welche die Geschichte der Medizin und Philosophie studieren. Die Art und Weise, in welcher der Verf. das schwierige Thema des Ursprungs der Medizin behandelt, scheint vollkommener als die der Schriftsteller, die ihm vorhergegangen sind, ich möchte beinahe sagen, befriedigender, besonders in bezug auf die vernünftigen Meinungen des Ibn Abī Oṣaibi'a und auf die Art wohlverstandenen Eklektizismus meiner Meinung nach, den er bekundet, wenn er seine eigene Meinung ausdrücken will, nachdem er sehr viele verschiedene oder entgegengesetzte Meinungen aufgeführt hat."

Die umfassendste neuere Darstellung der Geschichte der arabischen Medizin von L. Leclerc (Histoire de la Médecine arabe, Paris 1876) beruht ebenso wie Wüstenfelds Gesch. d. arab. Ärzte und Naturforscher wesentlich auf den 'Ujūn des Oṣaibi'a. Aber während Wüstenfeld, wie erwähnt, nur einen

[13]) s. Aug. Müller, Oṣaibi'a, Vorrede S. XXXVIII.

Auszug benutzen konnte, stand Leclerc eine Handschrift des ganzen Werks zur Verfügung. Wenn man auch das Fehlen eines Registers schmerzlich empfindet, die Ordnung vieles zu wünschen übrig läßt, die Quellenangaben zuweilen fehlen, und manche kleine Ungenauigkeiten bei Zitaten etc. zu rügen sind, so ist Leclercs Buch doch immer noch die beste moderne Bearbeitung der Geschichte der arabischen Medizin. Sein Urteil über Osaibi'as Werk lautet (II, S. 189): „Dies Werk ist ein kostbares und einziges Denkmal... Osaibi'a hat uns die vollständigste Geschichte der Medizin im Orient hinterlassen. Sein Buch wirft ein ganz neues Licht auf eine Epoche der Geschichte der Wissenschaften... Er gibt uns sogar kostbare Nachrichten über die griechische Medizin. Wenn diese Nachrichten nicht sehr neu und oft geändert sind, haben sie doch einen zweifachen Vorteil. Erstens lehren sie uns, was die Araber von den Griechen wußten, und dann liefern sie uns die reiche Nomenklatur der Übersetzungen, die sie in ihre Sprache angefertigt haben, und die sich manchmal auf Werke beziehen, die uns anders nicht bekannt oder seitdem verloren sind. Die andern Ärzte, Araber von Abstammung oder von Sprache, belaufen sich auf ca. 400, und kein anderes Werk kann dieses in bezug auf Ausdehnung und Reichtum an Nachrichten ersetzen... Wenn man die oft sehr lange Liste der von den arabischen Ärzten verfaßten Schriften durchliest..., so ist man erstaunt über den Umfang ihrer Kenntnisse und die große intellektuelle Rührigkeit, die dauernd im Orient herrschte, während der Okzident in Finsternis und Barbarei versunken war. Ferner findet man hier und da kostbare Nachrichten über die Ausübung und den Unterricht der Medizin, über die medizinischen und wissenschaftlichen Institute, über die der Medizin ge-

schenkte Beachtung, über die von sehr vielen Ärzten innegehabten hohen Stellungen, mit einem Wort: es ist eine neue Offenbarung des Orients. Die arabischen Ärzte, besonders die großen, waren meistens beinahe Enzyklopädisten. Sehr viele von ihnen beschäftigten sich ebensosehr mit Philosophie, Physik, Mathematik und Astronomie wie mit Medizin... S. 191. Alle Wissenschaften können für ihre Geschichte Stoff finden. Es genügt, die Namen El-kendi, Avicenna, Al-farabi, Fahr eddin Er-razi, Ibn El-heitam, Averroes etc. zu nennen, deren bibliographische Listen von unglaublicher Fülle sind, um zu begreifen, wie sehr die Geschichte der Philosophie und der mathematischen Wissenschaften daran interessiert ist, Ibn Abi Osaibi'a kennen zu lernen."

Das Verdienst, das Werk des Osaibi'a weiteren Kreisen zuerst zugänglich gemacht zu haben, gebührt unstreitig August Müller, der nach gründlicher Vergleichung aller ihm zugänglichen Handschriften[14]) und sorgfältigem Studium der Zeitliteratur in den Jahren 1882 bis 1884 eine Ausgabe des ganzen Werkes veranstaltete: Kairo 1299 h. (= 1882 Chr.) und Königsberg i. Pr. 1884. — Schon vorher, i. J. 1880, hatte

[14]) Zwar konnte er die 11 von Ḥagi Chalfa erwähnten, in Konstantinopel befindlichen Handschriften nicht benutzen, ebensowenig wie die des Mustapha Efendi Wahbi in Kairo. A. Müller unterscheidet 3 Redaktionen des Werks. Die erste (vom Jahr 640) umfaßt die Hdschr. der Tübinger Universitätsbibl., den Codex Bodlei. Poc. 356, die Wiener Hdschr. Mxt. 180, die Münchener Or. Prun. 243, 244, sowie die der Chedivialbibl. in Kairo. Die zweite Redaktion bringt zahlreiche Zusätze (vielleicht nach Vergleichung mit dem Werk des Qifti) und umfaßt die Handschriften: Brit. Mus. Add. 23, 364, Add. 25, 736, Codex Ch. Schefer, Gothaer Codex 1769, Leidener Cod. Gol. 59b, Brit. Mus. 7340, Codex J. Nicholson. Eine dritte, bedeutend spätere, kontaminierte Redaktion findet sich in den Berliner Handschriften Wetzstein II, 323 und Sprenger 312.

derselbe im 34. Bd. der Z. D. M. G. S. 465—556 unter dem Titel „Arabische Quellen zur Geschichte der indischen Medizin" das 12. Kapitel aus den „Ujun", das schon vorher von Dietz und später von Cureton[15]) übersetzt und kommentiert war, mit Übersetzung veröffentlicht. Im Jahre 1885 schrieb A. Müller endlich in den Akten des 6. Oriental.-Kongresses den schon öfters von mir zitierten Aufsatz über „Ibn Abi Oçeibi'a und seine Geschichte der Ärzte". Einiges habe ich bereits früher daraus entnommen, im folgenden weist er besonders auf die Bedeutung des Osaibi'a hin: S. 263 „Das war eine Aufgabe, an die sich bisher niemand gewagt hatte, und wer sich vergegenwärtigt, wie hoch schon früher, wie viel höher in diesen Zeiten des Verfalles ein Gedanke geschätzt wurde, von dem man gestehen mußte, mā sabiqa ilaihi — das ist vor diesem Manne noch niemandem eingefallen — der wird sich über die Berühmtheit nicht wundern, welche selbst eine vielfach mangelhafte Ausführung eines solchen Gedankens seinem Urheber eingebracht hat. Aber auch von unserm Standpunkte aus müssen wir in der absichtlichen Wendung zu historischen Studien, welche I. A. Os. ausführte, einen Zug von Originalität erblicken. . . . S. 268 man kann sich kaum selbst aus den weitläufigen Auszügen, welche Herr Leclerc gegeben hat, einen Begriff von der Menge des Stoffes machen, der hier in den 'Ujun' von allen Seiten zusammengetragen ist. . . . S. 269. Die Hauptsache bleibt, daß er eine große Masse von teilweise alten und wertvollen Quellen für seinen Gegenstand ausgezogen hat. . . . Daher eine Fülle von Nachrichten, besonders in den auf die Abbasiden, auf Spanien, Ägypten und Syrien bezüg-

[15]) Journ. R. A. S. vol. VI. 105—115.

lichen Kapiteln, welche für die geschichtliche Forschung im weiteren Sinne von nicht geringer Wichtigkeit sind. In diesen Nachrichten, welche die Angaben der Geschichtschreiber von Fach vielfach ergänzen und durch ein oft reiches Detail von großem kulturhistorischen Interesse beleben, suche ich den Hauptwert des Buches und finde ich die Berechtigung, dasselbe auch außerhalb des kleinen Kreises der für die Geschichte der Wissenschaften im Orient tätigen Forscher zu empfehlen: nicht umsonst hat Herr von Kremer ihm ein aufmerksames Studium gewidmet."

In der Vorrede zu seiner Ausgabe des Oṣaibi'a S. XXXV—XXXVII führt August Müller sämtliche Abschnitte des Werkes auf, die bereits früher abgedruckt, beziehungsweise übersetzt worden sind. Außer den bereits von mir erwähnten sind es die folgenden:

Steinschneider, Alfarabi 195—198. 200—202. 202—205. 205—207. 208 f. 211 213. 214—220. 220—224 (Übersetzung).

Steinschneider, Aristoteles ed. Berol. V 1470—1473 (Übersetzung).

Steinschneider, Polemische und apologetische Literatur. Leipzig 1877. S. 74.

Gesenius, de Bar Alio et Bar Bahlulo. Lips. 1834. S. 11. 12.

Dugat, Journ. asiat. V ser. I S. 295 ff. 336—339.

Gayangos, History, App. A. S. XXIII—XXVII (Übersetzung), XII—XVII, III—XII, XVII—XXIII (Übersetzung).

Renan, Averroès et l'Averroïsme. Paris 1866. S. 448—456.

Woepcke, L'algèbre d'Omar Alkhayyami. Paris 1851. S. 7374 (Übersetzung).

Joh. Mousley. Abdollatiphi Bagdadensis vita. Oxon. 1808. VII, 78 pp. 4°.

Vermutlich auch die Ausgabe des Kitab al' ifade wa'l'i'tibar, Kairo (Wādi'nnīl) 1296. S. 1—3[16]).

Die Bedeutung des Osaibi'aschen Werkes wird seitdem allseitig anerkannt. So sagt L. A. Sédillot in seiner Histoire générale des Arabes, Paris 1877, II, 118: „Ebn Osaibah, gestorben 1269, ist in seiner Geschichte der Ärzte ohne Nebenbuhler geblieben." — Berendes in seiner „Geschichte der Pharmazie bei den alten Kulturvölkern". 1891, II 173 erkennt an, daß Osaibi'a ein für die Geschichte der gesamten Medizin sehr wichtiges Werk hinterlassen habe. — Max Neuburger (Geschichte der Medizin, 1908, II. Bd., 1. Hälfte, S. 202) spricht sich folgendermaßen über Osaibi'a aus: „Das auf Tradition pochende Selbstgefühl der arabischen Ärzte und die Begeisterung für die ärztliche Wissenschaft fand den erhabensten Ausdruck in der Pflege der Geschichte der Medizin, deren Höhepunkt ein Arzt des 13. Jahrhunderts Ibn Abu Oseibia bezeichnet. Seine ‚Quellen der Belehrung über die verschiedenen Klassen der Ärzte', von den Anfängen der Heilkunde bis zum Zeitalter des Verfassers reichend, bilden die wichtigste Grundlage für die neueren Darstellungen der arabischen Medizin."

Der Forscher, der durch seine neuesten Veröffentlichungen die glänzenden Leistungen der Araber auf dem Spezialgebiet der Ophthalmologie vorzüglich nachgewiesen und dadurch in Fachkreisen das Studium des Arabischen vielfach angeregt hat, wie ich Ge-

[16]) Ich werde, ebenso wie ich es in der vorliegenden Arbeit mit Reiske, Freind und Sanguinetti gemacht habe, im weiteren Verlauf der Übersetzung die betreffenden Abschnitte zum Vergleich heranziehen.

legenheit hatte, mehrfach persönlich zu beobachten. J. Hirschberg, erkannte den vollen Wert des Oṣaibi'a. Er spricht (Geschichte der Augenheilkunde, II. Buch, Abteilung 1. Geschichte der Augenheilkunde bei den Arabern. Leipzig 1905, S. 19) von „Uṣaibi'as grundlegendem Werk über die Klassen der Ärzte" und bemerkt weiter: „Soweit wir Gelegenheit fanden, Oṣaibi'as Urteil über einzelne Werke (z. B. von Ḥunain und 'Ali b. 'Isa) nachzuprüfen, haben wir es durchaus als zutreffend befunden. Unsre Akademie sollte für eine Übersetzung ins Deutsche Sorge tragen, damit auch den ärztlichen Geschichtsforschern unsrer Tage Zugang zu dieser wichtigen Quelle geschaffen werde." . . . S. 17. „Die Griechen haben auch, soviel wir wissen, keinen ernstlichen Versuch gemacht, eine Geschichte der Heilkunde oder wenigstens der Ärzte und ihrer Werke zu verfassen, hingegen haben die Araber, welche überhaupt viel Sinn für Geschichte besaßen, auf diesem Gebiet eine reiche Tätigkeit entfaltet. Die wichtigste Leistung dieser Art ist das „wunderbare Werk" des Ibn Abi Uṣaibi'a aus Damaskus."

Herr Geh. Medizinalrat Hirschberg ist es auch gewesen, dem ich die Anregung zu der vorliegenden Arbeit verdanke, indem er mir zunächst die Übersetzung des 7. und 8. Kapitels anempfahl, ich habe auch noch das 9. hinzugenommen. In meiner Absicht liegt, das ganze Werk zu übersetzen. Auch von seiten des Herrn Professor Sudhoff, des Leiters des Instituts für die Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig, wurde mir nahegelegt, mich an ein solches Unternehmen zu wagen. In der vorliegenden Übersetzung habe ich die Stellen, die nicht die Medizin angehen, ausgelassen, wie Scherze, Anekdoten, politische Ausführungen, Poesien etc. Bei solchen, die

nur geringe Beziehung zur Medizin besitzen, habe ich nur den Inhalt kurz angedeutet. Dagegen bringe ich fast vollständig das Gespräch des Ḥārit b. Kalada mit Kisra Anuschirwan, weil die Äußerungen eines arabischen Arztes über den Volkscharakter der Araber von allgemeinem Interesse sind. Die erwähnten Weglassungen wurden mir auch von Hirschberg angeraten, wie Leclerc II S. 192 ebenfalls die Ausmerzung der unzähligen Poesien aus einer Übersetzung wünschte.

Im 7. Kapitel finden wir die Biographien von 10, im 8. Kapitel von 39 Ärzten, im 9. Kapitel führt Ṣaibi'a 37 Übersetzer (darunter 7 von den vorerwähnten Ärzten) und 11 Gönner an, die die Übersetzungen veranlaßten. Die 49 Ärzte verfaßten nicht weniger als 233 Bücher, darunter 179 medizinische. Bei den Übersetzern habe ich es mir angelegen sein lassen, die einzelnen von ihnen übertragenen Werke in den verschiedenen Quellen aufzuspüren und zu sammeln. Es sind 148 griechische Werke; darunter 80 medizinische; die übrigen beziehen sich wesentlich auf Naturwissenschaften, Mathematik und Philosophie.

Die Transkription der arabischen Namen ist die der Deutsch-Morgenländischen Gesellschaft.

Das siebente Kapitel
über die Klassen der arabischen und anderer Ärzte, welche beim ersten Auftreten des Islam lebten.[1])

Al-ḥāriṯ ibn Kalada Aṯ-ṯiqafī.[2])

Gebürtig aus Ṭa'if, reiste im Lande umher, studierte Medizin in Persien[3]), praktizierte daselbst und erforschte die Krankheiten und Medikamente.

---

[1]) s. Sanguinetti, Extrait de l'ouvrage arabe d'ibn Aby Ossaibi'ah sur l'histoire des médecins, traduction française accompagnée de notes, im Journal Asiatique, V. Série, tome V, pag. 401—469.

[2]) Al-Qifṭī, S. 161 nennt ihn Al-ḥāriṯ b. Kalada b. 'Amr b. 'Ilāg attiqafī; er studierte in Gondisābūr und anderswo. — A. Sprenger, de orig. med. Arab. sub khalifatu, Lugd. Bat. 1840, S. 6 schreibt, er sei auch nach Ṣan'a gegangen, um zu lernen. — Sprengel, Versuch einer pragmat. Gesch. der Medizin, Halle 1793, II, 257 schreibt, er starb gleichzeitig mit Abu Bekr an den Folgen einer Vergiftung (nach Abulfeda I, 221, Abulfarag 158). — Siehe auch Haeser, Gesch. d. Medizin, Jena 1853, I, 218. — Nach Schrutz, Medizin der Araber (Handbuch der Geschichte der Medizin, herausgeg. von Neuburger und Pagel, Jena 1902) S. 592 war Al-ḥāriṯ Zögling von Gondisabūr. — Nach Uṣaibi'a lebte er noch mindestens 31 Jahre nach dem Tode des Propheten, nach Wüstenfeld 8 und Leclerc I, 26—28 starb er schon 2 Jahre nach demselben (nach Abulfarag ed. Pococke und Abulfeda op. Reiske ed. Adler). — Neuburger, Geschichte der Medizin. II Bde., 1. Hälfte, Stuttgart 1908, S. 143 (el-Harits ben Kalada. Bemerkenswert ist es, daß er den Propheten in seinen hygienisch-medizinischen Anschauungen beeinflußte, wozu er um so mehr berufen schien, da er selbst auf Mäßigkeit und Reinlichkeit abzielende Gesundheitsregeln verfaßte, die der arabischen Lebensweise angepaßt waren).

[3]) nach Al-Qifṭī (von ihm übernahm es Schrutz) besonders in Gondisābūr.

Außerdem spielte er die Laute, was er in Persien und in Jemen gelernt hatte. Er lebte zu Zeiten des Propheten Muḥammad[4]) und der Chalifen Abu Bekr, 'Omar, 'Otmān, 'Alī b. Abī Ṭālib und Mu'awija. Als der letztgenannte ihn einst fragte: „Was ist die Medizin?", antwortete er: „Der Hunger."[5]) Dies berichtet Ibn Gulgul[6]).

Er war Arzt der Araber. Sa'd ibn Abī Waqqāṣ erzählt, daß er einst in Mekka erkrankte, da besuchte ihn der Prophet Muḥammad und sagte: „Ruft zu ihm den Arzt Al-ḥarit b. Kalada." Als dieser kam und

[4]) nach Al-Qifṭī nahm er den Islām an, doch bemerkt er später, daß es nicht sicher ist. — Nach Goldziher, Muh. Studien I, S. 201 nahm er erst zu 'Omars Zeit den Islām an.

[5]) al-ḥimja, bedeutet nach arabischem Gefühl an dieser Stelle Mäßigkeit im Essen oder die Enthaltsamkeit von aller schädlichen Nahrung, qualitativ und quantitativ, während der Krankheit.

[6]) Ibn Gulgul, vollständig Abū Daūd Suleimān b. Ḥassān ibn Gulgul, Leibarzt des spanischen Chalifen Hischam II Muwajjid richtiger Mu'aijad billāh, der 366 976 den Thron bestieg, Wüstenfeld 57. — Nach Oṣaibi'a II S. 46 ff. schrieb er kitāb jataḍamman dikra šai' min achbār al'aṭibbā' wa'lfalāsifa allafahu fi aijām al-Mu'aijad billāh. Wüstenfeld und Leclerc meinen, er habe nur die Geschichte der Ärzte und Philosophen, welche zur Zeit des Mu'aijad billāh lebten, geschrieben, während er nach Oṣaibi'as obiger Bemerkung das Buch zu jener Zeit verfaßte. — Qifṭī 290 erwähnt ein kleines Werk von Ibn Gulgul: tarich al-ḥukamā' Geschichte der Ärzte). S. auch Schrutz, 612. — Sanguinetti im Journ. Asiat., V. Série, tome IV, pag. 212 Anm. sagt: Ibn Gulgul war ein spanisch-arabischer Arzt, attachiert dem Chalifen Hischam II Mu'aijad billāh, der in diesem Lande 366 h. 976 Chr.) zu regieren anfing. Er hat einige medizinische Werke hinterlassen und an einer neuen Übersetzung der Bücher des Dioskorides aus dem Griechischen ins Arabische teilgenommen. — Oṣaibi'a spricht von Ibn Gulgul im XIII. Kapitel. Vgl. Relation de l'Égypte par Abd-Allatif, traduite par Silvestre de Sacy, p. 495—500 und p. 549—551: The history of the Mahometan dynasties of Spain, from the text of Al-Makkari, translated by P. de Gayangos, t. I, Appendix A., p. XXIII—XXVII. Vgl. auch Brockelmann I, 237.

ihn besuchte, sagte er: „Macht ihm einen Brei aus gekochten Datteln mit foenum graecum!“ Er genoß denselben langsam und wurde gesund.

Al-ḥārit hatte viele Heilmethoden und Kenntnisse von dem was die Araber zur Heilung zu gebrauchen pflegten. Seine Aussprüche über die Medizin sind allgemein bekannt und anerkannt. Dazu gehört: Als der König Anuširwān[7]) ihn fragte: „Wer bist du, und was ist deine Kunst?“, antwortete er: „Ich bin ein Araber und ein Arzt.“ Der König meinte: „Wozu brauchen die Araber einen Arzt, da sie doch so unwissend und unverständig sind und sich so schlecht nähren?“ Al-ḥārit erwiderte: „Gerade wenn sie so sind, brauchen sie am nötigsten jemanden, der sie belehrt, sie zur Körperpflege anhält und ihre Körpersäfte in das richtige Verhältnis bringt. Denn der Verständige weiß das von selbst, unterscheidet den Ort seiner Krankheit und nimmt sich vor allen Krankheiten durch die gute Selbstbeschränkung in Acht.“ König: „Welche Charaktereigenschaften lobst du und gefallen dir bei den Arabern?“ Al-ḥārit: O König, edelmütige Seelen, kühne Herzen, eine beredte Sprache, wohlredende Zungen, authentische Genealogien und edle Verdienste. Die Rede aus ihrem Munde dringt durch und durch wie der Pfeil, (aber) sanfter als der Zephir des Frühlings und milder als Salsabīl[8]). In Hungersnot geben sie ihre Lebensmittel weg, aber im Kriege schlagen sie die Köpfe ab. Ihr Ruhm ist unerreichbar, ihrem Nachbar wagt niemand zu schaden; man darf ihren Frauen nicht nahen und ihre Edlen nicht demütigen. Sie erkennen keinen über sich stehenden

[7]) Chosrau Nuschirwan 532—579 Chr.

[8]) Salsabil, Quelle des Paradieses, weißer als Milch und süßer als Honig.

Menschen an mit Ausnahme des Kaisers, mit dem niemand sich messen kann, und dem weder ein Untertan noch ein König gleichkommt." Da richtete sich Chosru im Sitzen auf, und es belebte sich sein Angesicht von Freude und Milde wegen der vollendeten Rede, die er gehört hatte. Er sagte dann zu seinen Höflingen: „Ich finde, daß Ḥarit hervorragend gewesen ist, daß er sein Volk gelobt hat, daß er von seiner Tugend gesprochen hat, und daß er in seiner Rede wahrhaftig gewesen ist. Und so ist der Verständige, den seine Erfahrungen belehrt haben."

Ferner fragte ihn der König: „Was ist der Ursprung der Medizin?" Al-ḥarit: „Al-azm." König: „Was bedeutet Al-azm?" Al-ḥarit: „Das Zusammendrücken der Lippen und die sanfte Bewegung der Hände[9])." König: „Du hast es getroffen." — König: „Was ist die schwerste Krankheit?" Al-ḥārit: „Die Einnahme von Speisen auf andere[10]) ist es, welche die Menschen vernichtet und die reißenden Tiere in der Steppe umbringt." König: „Du hast es getroffen." — König: Was ist der Herd, von dem die Krankheiten ausgehen?" Al-ḥārit: „Das übermäßige Essen, denn wenn es im Leibe (unverdaut) bleibt, tötet es, und wenn es sich auflöst, macht es krank." König: „Du hast die Wahrheit gesprochen." — König: „Was sagst du vom Schröpfen?" Al-ḥarit: „Bei abnehmendem Mond an einem heiteren wolkenlosen Tage, wenn die Seele freudig gestimmt ist, und die Adern ruhig sind (soll es stattfinden)." — König: „Was sagst du über das Baden?" Al-ḥārit: „Geh nicht gesättigt ins Bad, übe nicht den Beischlaf in betrunkenem Zustande aus, stehe nicht nackend des Nachts auf, setze dich

[9]) D. h. Diät und Ruhe.

[10]) scil. bevor diese verdaut sind.

nicht zornig zum Essen, mache dir nicht viel Sorgen, und iß weniger, damit du wohl schläfst!“ — König: „Was sagst du von der Arznei?“ „Al-ḥārit: „Solange du gesund bist, vermeide sie: aber wenn die Krankheit auftritt, bekämpfe sie mit dem, was sie vertreibt, ehe sie sich im Körper festsetzt; denn der Körper ist wie der Boden, wenn du ihn verbesserst, wird er blühend, wenn du ihn vernachlässigst, wird er wüste.“ — König: „Wie denkst du über den Wein?“ Al-ḥārit: „Der feinste ist der heilsamste, der reinste ist der bekömmlichste und der wohlschmeckendste ist der begehrteste. Trinke ihn nicht ungemischt, sonst verursacht er dir Kopfschmerz und ruft verschiedene Arten von Krankheiten hervor.“ – König: „Welches Fleisch ist das vorzüglichste?“ Al-ḥārit: „Das junge Hammelfleisch; aber das an der Sonne geröstete Fleisch ist tödlich für den, der es ißt. Vermeide auch Kamel- und Rindfleisch!“ — König: „Was sagst du über das Obst?“ Al-ḥārit: „Iß es am Anfang seiner Ernte und zu seiner richtigen Zeit, und gib es auf, wenn diese Zeit vorüber ist! Das beste Obst ist der Granatapfel[11]) und die Cedrazitrone; die vorzüglichsten wohlriechenden Pflanzen sind die Rose und das Veilchen, und das vorzüglichste der Gemüse ist die Endivie (Zichorie) und der Lattich.“ — König: „Was sagst du über das Wassertrinken?“ Al-ḥārit: „Es ist das Leben des Körpers, ohne welches er nicht existieren kann. Es nützt, was man davon trinkt mit Maß, doch ist das Trinken nach dem Schlaf schädlich. Das vorzüglichste ist das am leichtesten verdauliche Wasser, und das dünnste ist das klarste.“ – (4 Zeilen.) König: „Teile mir mit, was ist die

[11]) Sanguinetti übersetzt außerdem auch Äpfel.

Wurzel des Menschen?" Al-ḥārit: „Die Wurzel des Menschen ist da, wo er Wasser trinkt, d. h. der Kopf." — König: „Was ist dieses Licht, das in den Augen ist?" Al-ḥārit: „Es ist aus 3 Dingen zusammengesetzt: Das Weiße ist Fett, das Schwarze ist eine Flüssigkeit, und das Sehende ist ein Gas." — König: „Aus wieviel Temperamenten ist der menschliche Körper gebildet?" Al-ḥārit: „Aus 4: der schwarzen Galle, welche kalt und trocken ist, der gelben Galle, welche heiß und trocken ist, dem Blut, welches heiß und feucht ist, und dem Schleim, welcher kalt und feucht ist." — König: „Warum wurde der Körper nicht nur aus einem Temperament geschaffen?" Al-ḥārit: „Wenn er nur aus einem Temperament geschaffen worden wäre, so könnte er weder essen noch trinken, weder erkranken noch zugrunde gehen." — König: „Wenn er aber nur auf 2 Temperamente beschränkt wäre?" Al-ḥārit: „Das darf nicht sein, weil sie 2 Gegensätze sind, die einander vernichten." — König: „Und aus dreien?" Al-ḥārit: „Das wäre falsch: denn 2 stimmen überein und eins steht dagegen: also die 4 bilden das Ebenmaß und den Normalzustand." — König: „Fasse mir die Begriffe des Warmen und des Kalten zusammen!" Al-ḥārit: „Alles Süße ist warm, alles Saure ist kalt, alles Scharfe ist warm und alles Bittere ist gemäßigt, weil Warmes und Kaltes in ihm enthalten ist." — König: „Womit behandelt man am besten die gelbe Galle?" Al-ḥārit: „Mit allem Kalten und Milden." — König: „Und womit die schwarze Galle?" Al-ḥārit: „Mit allem Warmen und Milden." — König: „Und womit den Schleim?" Al-ḥārit: „Mit allem Warmen und Trockenen." — König: „Und womit das Blut?" Al-ḥārit: „Man muß es durch die kalten trockenen Sachen ent-

fernen, wenn es übermäßig ist, und es löschen, wenn es erhitzt ist.“ — König: „Und womit behandelt man die Blähungen?“ Al-ḥarit: „Mit den milden Klistieren und den wärmenden milden Salben.“ — König: „Verordnest du die Klistiere?“ Al-ḥārit: „Ja, ich habe in einigen medizinischen Büchern gelesen, daß die Klistiere den Leib reinigen und die Krankheiten aus ihm verscheuchen. Es ist zu verwundern, wie derjenige, welcher gewohnt ist, Klistiere zu gebrauchen, altern oder die Zeugungsfähigkeit verlieren kann[12]). Und die größte Dummheit besteht darin, daß man Speisen zu sich nimmt, welche als schädlich bekannt sind, und seine Begierde der Ruhe des Körpers vorzieht.“ König: „Was ist die Enthaltsamkeit[13])?“ Al-ḥarit: „Die Mäßigkeit in allem: denn das Essen im Übermaß bedrängt die Seele und verstopft die Poren des Körpers[14]).“ — König: „Was sagst du über die Frauen und den Beischlaf mit ihnen?“ Al-ḥārit: „Das Übermaß des Koitus ist schädlich; auch hüte dich vor dem Beischlaf mit einer bejahrten Frau.“ — (9 Zeilen.) König: „Zu welcher Zeit ist der Beischlaf am zuträglichsten?“ Al-ḥarit: „Bei dem Entfliehen der Nacht ist die Umgebung[15]) am freiesten von Störungen, die Seele am ruhigsten, das Herz am leidenschaftlichsten und der Uterus am wärmsten.“ — (2 Zeilen.) König: „Was

[12]) Sanguinetti übersetzt irrtümlich: C'est l'imbécillité et le manque d'esprit des enfants (des créatures).

[13]) scil. von Speisen, welche dem Kranken schädlich sind.

[14]) So fasse ich den Sinn auf. Oṣaibi'a hat masāmmahā (ihre [der Seele] Poren). Poren der Seele gibt es ebensowenig im Arabischen wie im Deutschen. Die Übersetzung Sanguinettis „verhindert den Geist, seinen Aufschwung zu nehmen“ liegt nicht im Text.

[15]) Sanguinetti übersetzt „der Leib ist am freiesten“, er nimmt als Text gauf (Leib) und nicht gauw (Luft).

bist du für ein ausgezeichneter Araber! Du bist begabt mit Wissenschaft und hast die besondere Eigenschaft der Intelligenz.“ — Er beschenkte ihn reichlich und befahl niederzuschreiben, was Al-ḥārit gesagt hatte.

Al Wāṯiq billāh[16] sagte in seinem Buch al-bustān (der Garten): Al-ḥārit b. Kalada ging an Leuten vorbei, die sich in der Sonne befanden, und sagte zu ihnen: „Schnell mit euch in den Schatten! Denn die Sonne nutzt die Kleider ab, führt den Wind[17]) herbei und läßt die Gesichtsfarbe verwelken und die verborgene Krankheit aufwallen.“

Zu den Aussprüchen des Al-ḥārit gehört: „Der volle Bauch ist das Haus der Krankheit, und die Enthaltsamkeit ist die hauptsächlichste Arznei und gib jedem Körper, was er gewohnt ist.“ Dies soll auch von ʿAbd ul-malik ibn Abgar gesagt worden sein, und manche haben es auch auf den Propheten Muḥammad zurückgeführt, nämlich den Anfang: „Der Magen ist das Haus der Krankheiten“ — und dies klingt besser als der Ausdruck „der volle Bauch“. Von dem Chalifen ʿAlī ibn Abī Ṭālib wird der Ausspruch tradiert: „Wer ewig leben will, wenn es auch kein ewiges Leben gibt, der muß gute Speise genießen, und zwar nur auf den leeren Magen, und nach Durst trinken, und zwar wenig, und sich nach dem Mittagessen ausstrecken und nach dem Abendessen auf- und abgehen, und nicht schlafen, bevor er sich nach der Latrine begeben hat, und das Baden mit vollem Bauch verursacht die schlimmsten Krankheiten, und ein Bad im Sommer ist besser als zehn

---

16) Neunter Chalif von den Abbassiden, der sich in Poesie und Musik auszeichnete.

17) vielleicht „Blähungen“.

Bäder im Winter, und das Essen von Qadīd[18]) führt zum Verderben, und der Beischlaf mit einer alten Frau zerstört das Leben der Menschen. — Einige dieser Aussprüche werden auch von Al-ḥāriṯ tradiert, darunter: Wer sich eines langen Lebens erfreuen will, obgleich es kein langes Leben gibt[19]), muß spät zu Abend essen und früh zu Mittag essen und sich von Schulden befreien und wenig Beischlaf mit Frauen ausüben. (1½ Zeilen weggelassen.) Von anderer Seite wird tradiert: Er muß früh zu Abend essen, und dies ist richtiger. Es tradierte Abū 'Uwane[20]) von 'Abd ul-malik ibn Abgar, daß Al-ḥāriṯ sagte[21]): Wer sich auf das ewige Leben freut, wenn es auch kein ewiges Leben gibt, der soll früh zu Mittag und früh zu Abend speisen und den Mantel leicht machen, d. h. wenig Schulden kontrahieren, und nicht oft den Beischlaf ausüben. — Es tradierte Ḥarb ibn Muḥammad von seinem Vater, daß Al-ḥāriṯ sagte: Vier Sachen zerstören den Körper: der Beischlaf mit vollem Bauch, das Baden in demselben Zustand, das Essen von Qadīd[18]) und der Beischlaf mit einer alten Frau. — Es tradierte Da'ūd ibn Rašīd von 'Omar ibn 'Auf: Als Al-ḥāriṯ im Sterben lag, kamen die Leute zu ihm und sagten: „Gib uns Vorschriften, nach denen wir uns nach deinem Tode richten können!" Da sagte er: „Heiratet nur junge

[18]) Qadīd ist in Scheiben geschnittenes und an der Sonne getrocknetes Fleisch.

[19]) In Qifṭī 162 steht wa'l'ibqā, bei Oṣaibi'a wa lā baqā. Al' ibqā (das Lebenlassen) scheint mir nicht auf die Stelle zu passen, wahrscheinlich eine falsche Lesart.

[20]) Abū 'Uwāne, eigentlich Ja'qūb b. Isḥāq b. Ibrahim al-isfirāini, Schüler des großen Muslim, selbst Verf. eines Saḥīḥ (Traditionssammlung) (Sanguinetti nach Abulfeda II p. 354).

[21]) Qifṭī tradiert diesen Ausspruch von 'Abderraḥmān b. Abi Bakra S. 162.

Frauen, eßt das Obst nur in der Zeit seiner Reife, nehmt keine Arznei ein, solange euer Körper die Krankheit erträgt, benutzt die Nura[22]) in jedem Monat, weil sie den Schleim auflöst, die Galle zerstört und die Muskeln wachsen läßt: schlaft gleich nach dem Mittagessen, und geht vierzig Schritte unmittelbar nach dem Abendessen!"

Zu den Aussprüchen des Al-ḥārit gehört auch noch: Verteidige dich mit der Arznei (gegen die Krankheit), solange du sie als ein Verteidigungsmittel findest, und trinke sie nur im Falle der Notwendigkeit, denn sie bessert niemals etwas, ohne etwas anderes zu schädigen.

In den folgenden weggelassenen 16 Zeilen steht nach Sulaiman ibn Gulgul: Zwei Brüder liebten einander sehr. Einer von ihnen reiste weg und ließ seine Gattin zurück. Eines Tages sah sie sein Bruder, verliebte sich in sie und erkrankte infolgedessen. Als sein Bruder von der Reise zurückgekehrt war und ihn krank sah, ließ er für ihn Ärzte holen, die ihn

[22]) Die Nura (ein Enthaarungsmittel ist mit Kalk und $^1/_3$ Arsenik zubereitet. Man mischt die beiden Substanzen im Wasser und läßt sie einige Augenblicke in der Sonne oder einem Badezimmer, und die Mischung wird blau. Man verbreitet die Nura schnell auf dem behaarten Ort, und dann wäscht man ihn sogleich. Nach Umm Selmah (einer der Frauen Muhammads, begann der Prophet, wenn er die Nura gebrauchte, mit den Schamteilen. Der Prophet hat gesagt: „Die erste Person, für die man die Nura im Bad bereitete, war Salomo, der Sohn Davids. Nach Gebrauch der Nura muß man den Ort mit Henna reiben, das schützt vor der Lepra. Als der Prophet einmal die Nura gebraucht hatte, sagte er zu den Leuten: „Gebrauchet die Nura. Erde, Essig und Wasser verhindern ihren Geruch." Aus La Médecine du prophète, traduite de l'arabe [Djelāl eddīn Abou Soleiman Daoud] par Dr. Perron. Alger-Paris 1860, S. 118). — A. Müller in Z. D. M. G. XXXIV 507 übersetzt nūra mit „Kalk", nach Daud elantāki bedeutet nura in Ägypten „Kalk", bei Medizinern „Kalk mit Arsenik gemischt".

nicht von seiner Krankheit heilen konnten. Da kam Al-ḥarit und sagte: „Gebt ihm Wein zu trinken!“ Als dieser auf ihn wirkte, deklamierte er Liebeslieder. Da sagte Al-ḥārit: „Gebt ihm noch mehr zu trinken!“ Nun gestand er in seinen Liedern, daß er die Frau seines Bruders liebe. Dieser schied sich von ihr aus Mitleiden mit seinem Bruder, damit dieser sich mit ihr verheiraten sollte. Doch er wollte es nicht aus Achtung für seinen Bruder, sondern starb aus Liebe.)

Al-ḥārit ibn Kalada hat auch ein Buch geschrieben: Das Gespräch über die Medizin zwischen ihm und Kisra Anuširwān[23]).

An-Naḍr Ibn Al-Ḥârit Ibn Kalada.[24])

War der Sohn der Schwester der Mutter des Propheten (Muḥammad). Er reiste auch im Lande umher wie sein Vater, hatte Umgang mit den Gelehrten in Mekka und anderswo und verkehrte mit den Rabbinern und Priestern. Er beschäftigte sich und studierte sehr viel von den wertvollen alten Wissenschaften, wie die Philosophie und Teile der Medizin, und lernte von seinem Vater, was dieser von der Medizin und anderen Wissenschaften wußte. Er tat dem Propheten viel Unrecht an und war auf ihn sehr neidisch. (In den folgenden 69 ausgelassenen Zeilen werden die Vorzüge des Prophetentums vor der Medizin und Philosophie durch eine von Plato berichtete Geschichte dargetan.) Der Prophet nahm ihn in der Schlacht bei Bedr 2 h. (624 n. Chr.) gefangen, und Alî Ibn Abî Ṭâlib befahl, ihm den Hals abzuschneiden. Es tötete ihn einer von den Beni ʿAbd

[23]) Nach Ḥagi Chalfa III, 272 verfaßte er auch noch einen Diwan.
[24]) S. Wüstenfeld S. 9; Leclerc I, 28; nicht erwähnt von Qifṭī.

addar mit Namen 'Aṣim Ibn Ṯâbit Ibn Abî Al-Qlaq in Aṣṣafra, einer Quelle, 17 Meilen von Bedr und 3 Nächte von Medina (in den folgenden 16 ausgelassenen Zeilen ist die Elegie der Qatile, Tochter des Al-Ḥâriṯ, über den Tod des An-Naḍr enthalten. Dieselbe wirkte so auf den Propheten, daß er die Tötung des An-Naḍr bereute.)

Ibn Abi Rimṯa.[25])

War Arzt zur Zeit des Propheten und beschäftigte sich mit den Handgriffen und der Chirurgie. Es wird tradiert von Na'im von Ibn Abî Wiaina von Ibn Abgar von Ziâd von Laqiṯ, daß Ibn Abî Rimṯa sagte: Ich kam zum Propheten, sah zwischen seinen Schultern das Siegel und sagte: „Ich bin ein Arzt, laß mich dieses Siegel behandeln!" Muḥammad sagte: „Du bist geschickt von Hand, und Gott ist der Arzt!" d. h., wie Suleimân Ibn Hassân berichtet: Es wußte der Prophet, daß Ibn Abi Rimṯa geschickt von der Hand, aber in der Wissenschaft nicht hervorragend war, das geht aus seinem Ausspruch hervor: „Gott ist der Arzt!"

'Abd ul-Malik Ibn Abgar[26]) Al-Kinânî.

War ein gelehrter und geschickter Arzt. Er lehrte zuerst in Alexandrien, wo er nach den vorher

[25]) s. Qifṯi 436; Abulfeda, Ann. Moslem. I, 190 (nennt ihn Abu Ratamath); Leclerc I, 29 (er schreibt Ramitsa); auch erwähnt von K. Sprengel, Versuch einer pragmat. Gesch. der Arzneikunde, Halle 1793, II, 257; Wüstenfeld erwähnt ihn nicht.

[26]) Nicht erwähnt von Qifṯi. Siehe Wüstenfeld S. 7 (schreibt Abhar), Meyer III, 95 (schreibt ebenfalls Abhar. S. 97 findet Meyer durch Al-kinâni den historischen Beweis, daß die griechische Medizin ihren Weg nach Arabien nicht bloß über Persien und namentlich über Gondischapur, sondern auch über Alexandrien gefunden hat). Siehe auch Neuburger, S. 145.

erwähnten Alexandrinern zu unterrichten beauftragt war, als das Land in der Hand christlicher Könige war. Sobald nun die Muslims sich des Landes bemächtigten und Alexandrien eroberten, trat Ibn Abgar unter 'Omar Ibn 'Abd il-'Azîz, dem späteren Chalifen, welcher aber damals erst Emir war, zum Islâm über und nahm bei ihm Dienste. Als dieser im Jahre 99 h. (717 n. Chr.) Chalif wurde, verlegte Ibn Abgar seinen Unterricht nach Antakia und Harrân und reiste infolgedessen im Lande umher. 'Omar nahm ihn zum Leibarzt und verließ sich auf seine medizinische Kunst. Es tradierte Al-A'masch von Ibn Abgar, daß er sagte: „Laß die Arznei, solange dein Körper die Krankheit erträgt!" Dies war auch ein Ausspruch des Propheten: „Geh mit deiner Krankheit, solange sie dich trägt!" Es tradierte auch Sufjân, daß Ibn Abgar sagte: „Der Magen ist das Becken des Körpers und die Blutgefäße münden hinein, und was in Gesundheit in diese eintritt, geht gesund hinaus (in die Gewebe), und was in Krankheit in sie eintritt, geht krank hinaus."

Ibn Aṯâl.[27])

Gehörte zu den hervorragendsten der ausgezeichnetsten Ärzte von Damaskus. Er war Christ. Als Mu'auwija Ibn Abî Sufjân über Damaskus herrschte, wählte er ihn für sich (zum Leibarzt), erwies ihm Gnade, bezeigte große Teilnahme für ihn, setzte großes Vertrauen auf ihn und unterhielt sich mit ihm Tag und Nacht. — Ibn Aṯâl war erfahren in den Arzneien, einfachen und zusammengesetzten, und ihren Wirkungen, auch der tödlichen Gifte unter

[27]) siehe Leclerc I. 86. Qifṭî und Wüstenfeld erwähnen ihn nicht.

ihnen[28]). Deshalb zog ihn gerade Mu'auwija in seine Nähe. Viele Muslims, Notabeln und Emire starben unter ihm an Gift.

Es erzählt mir Abu 'Abdillah Muḥammad Ibn Al Ḥasan Ibn Muḥammad al kâtib Al-baghdâdî Ibn alkerîm von . . . . . von Abulfarag 'Ali Ibn Alḥusain al'ispahânî al-kâtib in seinem großen Buche „al-aghânî"[29]) von seinem Onkel . . . . . .

Als nun Mu'auwija seinen Sohn Jezîd zum Nachfolger einsetzen wollte und die Syrer befragte, wen sie nach ihm zum Chalifen haben wollten, und als diese antworteten, sie wünschten den 'Abderraḥmân Ibn Châlid Ibn Al-Walid, schwieg er und behielt es im Innern. Da gab der Arzt Ibn Aṯâl, welcher Christ war, dem 'Abderraḥmân heimlich Gift zu trinken, so daß er starb. Davon hörte sein Neffe Châlid Ibn Al-Muhâgir Ibn Châlid Ibn Al-Walid in Mekka. Da reiste er mit seinem Klienten Nafi' nach Damaskus, verbarg sich dort abends in der Moschee, und als Ibn Aṯâl wie gewöhnlich von Mu'auwija spät zurückkehrte, tötete er ihn. Als der Chalif dies erfuhr, ließ er den Mörder sich vorführen und sagte: „Gott möge es dir übel vergelten, o Gast! du hast meinen Arzt getötet." Da sagte er: „Ja, ich habe den Beauftragten getötet, und es bleibt nur noch der Auftraggeber übrig." Da sagte Mu'auwija: „Gott verfluche dich! Aber, bei Gott, wenn er (Ibn Aṯâl) nur ein einziges Mal die Worte des Zeugnisses[30]) gesprochen hätte, so würde ich dich dafür getötet haben. War Nafi' mit dir?" „Nein", erwiderte er.

---

[28]) Sanguinetti übers. ungenau: „die tödlichen Gifte, welche sie enthielten".

[29]) siehe Ibn Challikān II, 10 ff.

[30]) d. i. „es gibt nur einen Gott und Muḥammad ist sein Prophet".

Da sagte Mu'auwija: „Doch ohne ihn würdest du es nicht gewagt haben." Darauf ließ er ihn (den Nafi') holen; man packte ihn und versetzte ihm hundert Peitschenhiebe. Den Châlid kerkerte er nur ein, und die Beni Machzûm[31]) zwang er, als Sühnegeld für Ibn Aṯâl zwölftausend Drachmen zu zahlen. Davon führte er sechstausend in den Schatz ab, die übrigen sechstausend behielt er für sich selbst. Diese Gewohnheit in bezug auf das Lösegeld der Schatzgenossen blieb bis zum Chalifat des 'Omar Ibn 'Abd al'azîz. Dieser schaffte ab, was der Sultan selbst für sich nahm; es blieb nur der Anteil des Schatzes. (In den folgenden 51 Zeilen steht: Mu'auwija tötete mehrere Leute mit Gift aus politischen Gründen, darunter Al-aštar, den 'Ali Ibn Abî Ṭâlib zum Wali von Ägypten ernannt hatte durch den Dihkân in Al 'Arîš vermittelst vergifteten Honigs und Alḥasan Ibn 'Ali Ibn Abi Ṭâlib durch seine Frau Dscha'da bint Al'aš'aṯ).

Abû Ḥakam[32]).

War ein christlicher Arzt, in den Behandlungsarten und Arzneien gelehrt. Seine Verfahren und Eigenschaften sind berühmt. Auch war er Leibarzt bei dem Chalifen Mu'auwija Ibn Abî Sufjân. Dieser verließ sich auf ihn bei der Bereitung von Arzneien für besondere Zwecke. Abu Ḥakam lebte sehr lange, mehr als hundert Jahre. Abû Ga'far Aḥmad Ibn Jûsuf Ibn Ibrahîm tradierte von seinem Vater, von dem Arzt 'Isa Ibn Ḥakam ad-dimischqi, von dessen

[31]) Mitglieder einer koreischitischen Familie, zu der auch Châlid gehörte (nach Sanguinetti).

[32]) Qifṭi 404 (schreibt Abulḥakam): Leclerc I, 83 (schreibt Abû-Ḥakam); Schrutz 593. Wüstenfeld erwähnt ihn nicht.

Vater, von seinem Großvater: Zur Zeit des Chalifen Mu'auwija war sein Sohn Jezid Vorsteher der Wallfahrt nach Mekka. Sein Vater ernannte mich zu seinem ärztlichen Begleiter. Zu diesem Zweck ging ich auch nach Mekka mit 'Abd assamad Ibn 'Ali Ibn 'Abdillah Ibn al-'abbâs. Der Abstammungsgrad des 'Abd assamad ist gleich dem des Jezid, und dennoch liegen zwischen dem Tode von diesen beiden einige hundert und zwanzig Jahre.

Jûsuf Ibn Ibrahim[32] tradierte von 'Isa Ibn Hakam, von seinem Vater, daß sein Großvater ihm mitteilte, er habe dem 'Abd ilmalik Ibn Marwân in seiner Todeskrankheit verboten, Wasser zu trinken, und ihm gesagt, wenn er vor der Reife seiner Krankheit Wasser tränke, würde er sterben. Da enthielt er sich des Wassers zwei Tage lang und einen Teil des dritten. Am dritten Tage saßen seine Töchter bei ihm, als sein Sohn Al-Walid zu ihm kam und sich nach seinem Befinden erkundigte. Der Vater erkannte in seinem Gesicht die Freude über seinen (baldigen) Tod und bei seinen Töchtern die Traurigkeit. Da sprach er einen Vers, der seine Gedanken ausdrückte, bat um Wasser, trank und starb.

[32]) Oşaibi'a nennt ihn Jûsuf b. Ibrahim Maulâ Ibrahim al-Mahdi Abu'lhasan al-hâsib al-ma'rûf bi Ibn ad-dâja und erwähnt ihn an ca. 44 Stellen. Nach H. Chalfa I. 184. 177 schrieb er achbar al-mahdi (Nachrichten über Al-Mahdi, und achbar al'a'ibb.' Nachrichten über die Ärzte).

Literatur.

Ibn Abi Usaibia, ed. A.-Müller. Cairo, Königsberg 1882, 1884.

'Ali ibn Jūsuf al-Qifṭī, Ta'rich al-ḥukamā'. Ausg. von J. Lippert. Leipzig 1903.

Kitāb al-fihrist. Ausg. Gustav Flügel. Leipzig 1871/72. Von Abu'l-Farag Muḥammad ibn Isḥāq al-Warrāq, bekannt als Ibn Abi Ja'qūb an-Nadim.

Abulfed. annal. Moslem.

Ḥagi Chalfa, kašf az-zunūn 'an asāmi 'lkutub wa'lfunūn, ed. Gustavus Flügel.

Abulfarag. arabische Ausgabe ed. Pococke. Oxon. 1672.

Ibn Challikān, wafijāt al'a'jān. Ausg. 1299.

Ibn Al-baitār, Al-gami' li-mufradāt al'adwija wa'l'aghdija. Bulaq 1291.

Da'ūd Al-'antākī, Tadkirat uli' l'albāb. Kairo 1309 u. 1310.

Assemanus, Bibliotheca orientalis III. Bd. Teil 1. Rom 1725.

Freind, Histoire de la Médecine. Par Etienne Coulet. Leide 1727. 2. Bd.

I. I. Reiske, disp. miscellaneae aliquot observationes medicae ex Arabum monimentis. Lugd. Bat. 1746. 4 (siehe Reiske et Fabri opusc. med. ex monim. Arab. ed. Chr. Gf. Gruner. Hal. 1776).

Sprengel, Versuch einer pragmatischen Geschichte der Medizin. Halle 1793.

Gesenius, De Bar Alio et Bar Bahlulo. Lips. 1834.

Gustav Flügel, Artikel „Osaiba" in Ersch u. Grubers Encyklopaedie. Leipzig 1835.

F. Wüstenfeld, Geschichte der arabischen Ärzte und Naturforscher. Göttingen 1840.

A. Sprenger, de origin. med. Arab. sub khalifatu. Lugd. Bat. 1840.

Dr. L. Choulant, Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medizin. Leipzig 1841.

Wenrich, De auctorum Graecorum versionibus et commentariis Syriacis, Arabicis, Armeniacis Persicisque. Lipsiae 1842.

Sédillot, Mémoire sur les instruments astronomiques des Arabes in den Mem. pres. par divers savants à l'Acad. Royale des Inscr. et Belles-Lettres. 1e Série, tome I. Paris 1844.

L. A. Sédillot, Histoire générale des Arabes. 2. ed. Tome II. Paris 1877.

W. A. Greenhill, A Treatise on the Small-pox and Measles by Abú Becr Mohammed ibn Zacaréyá Ar-rázi. London 1848.

Sanguinetti, Extrait de l'ouvrage arabe d'ibn Aby Ossaibi'ah sur l'histoire des médecins, traduction française, accompagnée de notes im Journal Asiatique, V. Série, tome V, 401—469.

Sanguinetti, Quatrième extrait etc. im Journal Asiatique, V. Série, tome VI, 129—190.

Haeser, Lehrbuch der Geschichte der Medizin. Jena 1853.

Dr. Perron, La Médecine du prophète, traduite de l'arabe (Djelāl ed-din Abou Soleimān Dāoud). Alger-Paris 1860.

Ernst H. F. Meyer, Geschichte der Botanik. III. Bd.

Leclerc, Histoire de la médecine arabe. Paris 1876.

A. von Kremer, Kulturgeschichte des Orients unter den Chalifen. Wien 1875. 2 Bde.

John William Draper, Geschichte der geistigen Entwicklung Europas. Aus dem Englischen von A. Bartels. 2. Aufl. Leipzig 1871.

Hirsch, Geschichte der Medizin in Deutschland, in „Geschichte der Wissenschaften in Deutschland".

A. Müller, Arabische Quellen zur Geschichte der indischen Medizin, in Zeitschrift der Deutsch-morgenländischen Gesellschaft XXXIV, S. 497.

A. Müller, Uber Ibn Abi Usaibi'a und seine Geschichte der Ärzte, in den Akten des VI. Orientalistenkongresses. Leiden 1883. II. Bd.

A. Müller, Der Islam im Morgen- und Abendland. Berlin 1885.

August Hirsch, Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. Wien und Leipzig 1884.

Schrutz, Medizin der Araber (Handbuch der Geschichte der Medizin, herausgeg. von Neuburger und Pagel. Jena 1902).

Kobert, Historische Studien aus dem Pharmakologischen Institute der Kaiserlichen Universität Dorpat. Halle 1893.

Berendes, Geschichte der Pharmazie bei den alten Kulturvölkern. Bd. 2, 1891.

Ignaz Goldziher, Muhammedanische Studien.

M. Steinschneider, Die griechischen Ärzte in arabischen Übersetzungen. Kritische Bibliographie von Mor. Steinschneider in Virchows Archiv für pathologische Anatomie etc., Bd. 124. Folge XII, Bd. IV. Berlin 1891 (*abgekürzt Steinschn.*).

M. Steinschneider, Die arabischen Übersetzungen aus dem Griechischen. 12 Beiheft zum Centralblatt für Bibliothekswesen. Leipzig 1893 (*abgekürzt Steinschn. Centr. oder C.*).

Girgi-Zeidān, Ta'rich at-tamaddun al'islāmī. Kairo 1902—04.

G. Brockelmann, Geschichte der arabischen Literatur. I. Bd.

Hirschberg, Geschichte der Augenheilkunde. II. Buch, Abteilung 1. Geschichte der Augenheilkunde bei den Arabern. Leipzig 1905.

J. Hirschberg, Die arabischen Lehrbücher der Augenheilkunde. Aus dem Anhang zu den Abhandlungen der Königlichen Preußischen Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1905. Berlin 1905.

J. Hirschberg, Über das älteste arabische Lehrbuch der Augenheilkunde. Sitzungsberichte der Königlichen Preußischen Akademie der Wissenschaften 1903, XLIX.

J. Hirschberg, Ali Ibn Isa. Leipzig 1904.

Simon, Sieben Bücher Anatomie des Galen. Leipzig 1906.

Dr. Max Neuburger, Geschichte der Medizin, II. Bd. 1. Hälfte. Stuttgart 1908.

Ad-damīrī's Ḥayât al-ḥayawân, transl. by Jayakar. London 1908.

M. Steinschneider, Die hebräischen Übersetzungen des Mittelalters und die Juden als Dolmetscher. Berlin 1893.

Lebenslauf.

Ich, Hamed Waly, wurde geboren am 22. Dezember 1871 (= 5. Ramadan 1288 h.) in Mit Abu Ali, Provinz Scharkije (Ägypten) als Sohn des Scheichs Hussein Waly, Professors an der Azhar-Moschee und der Chediwialschule. Ich bin mohammedanischer Religion und besuchte zunächst die dortige Elementarschule, wo ich nach der Landessitte den Koran auswendig lernte. Im Juni 1888 (= Schawwal 1305 h.) trat ich als Schüler in die Azhar-Moschee (Universität) ein, um die arabischen Wissenschaften zu studieren. 1894 wurde ich in die Hochschule Dar al'ulum (Haus der Wissenschaften) aufgenommen. 1898 bestand ich daselbst das Diplomexamen. In demselben Jahre erhielt ich die Anstellung an einer staatlichen Schule. Am 3. August 1901 wurde ich vom ägyptischen Unterrichtsministerium ausgewählt, um als Lektor für die arabische Sprache an das Seminar für Orientalische Sprachen an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin gesandt zu werden, ohne meinen Charakter als ägyptischer Staatsbeamter einzubüßen.

Am 30. Oktober 1902 wurde ich an der Universität Berlin in der medizinischen Fakultät rite immatrikuliert. Hier hörte ich bei den Professoren: Bendix, Bier, Bumm, de la Camp, Engelmann, Ewald, Fischer, Flügge, Fraenkel, Greff, Hertwig, Heubner, Hildebrand, His, Hoffa, Israel, Kraus, Landau, Lesser, Lewin, Michaelis, von Michel, Olshausen, Orth, Passow, Pels-Leusden, Schulz, Senator, Stoeckel, Straßmann, Thierfelder, H. Virchow, Waldeyer, Warburg, Ziehen.

Diesen allen bin ich zu großem Danke verpflichtet.